



Gemeinsames Feiern – immer noch von der digitalen Art!

Bild: becc

## PARTY

### Mehr Sommer als Fest

In den warmen Monaten steht jedes Jahr ein ganz besonderes Highlight der Studierenden an: Das berühmte berüchtigte Sommerfest der RUB. Leider wieder digital.

Der Juni war regnerisch, doch gnädig, als sich in der letzten Woche tatsächlich einige sonnige Stunden genießen ließen. So auch am Tag des Sommerfestes, dem 02. Juni. Das Wetter spielt also mit, die Inzidenz jedoch nicht: Wie im letzten Jahr liefert die Ruhr Universität Bochum eine „Im-

mer-noch-Zuhause-Edition“. Enthalten waren zwar wieder heiße Beats von Künstler:innen und DJs wie in Jahren davor, welche die Festivalstimmung heraufbeschwören sollten, aber, durch die Lautsprecher des heimischen Laptops abgemildert, noch lange keinen Live-Act ersetzen können. Daneben wird sogar ein moderiertes Fußballturnier geboten. Außerdem ist das Organisationsteam in die Vollen gegangen und hat der schwierigen pandemiebedingten Situation sogar gewisse Prominenz vorgeladen – Peter Kardell tritt maskiert im Stream auf. Na, wenn das mal keine Entschädigung für gemeinsam verbrachte Stunden auf dem Campus ist!

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 3

## JOBS

### Three Sixty auf der Suche

Die Außengastronomie ist geöffnet und das heißt auch mehr Jobs! Die bekannte Sportsbar im Bermuda3eck sucht dringend neue Mitarbeiter:innen.

Die Corona-Pandemie inklusive harter Lockdowns und langwieriger Beschränkungen hat vor allem den gastronomischen Bereich in harte Mitleidenschaften gezogen. Ganze Städtebilder haben sich während der letzten zwei Jahre daher grundlegend verändert, viele Restaurants, Bars und Ähnliches sind in eine Krise getrieben worden und bankrott gegangen. Andere Betreiber:innen mussten Schulden von einem Ausmaß auf sich nehmen, das in Jahrzehnten nicht zu bewältigen gewesen wäre. Auch das Bochumer Bermuda3eck blieb nicht verschont.



Die Sportsbar Three Sixty gehört zu einigen der länger ansässigen und etablierten Etablissements, welche die Schäden aus den Lockdowns halbwegs auffangen und nun wieder öffnen konnten. Trotzdem fehlt es an Mitarbeiter:innen in den Bereichen Service, Theke und Küche, die das aktuell bestehende Team verstärken müssten. Neben einem: einer stellvertretende:m Betriebsleiter:in werden ein:e Schichtleiter:in, ein:e Barchef:in und Küchenhilfen in Vollzeit, Teilzeit oder als Werkstudent:innen gesucht. Falls Euer Interesse geweckt sein sollte, findet Ihr nähere Informationen auf der bareigenen Website bochum.three-sixty.de oder auf der Social-Media Plattform Instagram unter @threesixtysportsbars.

Falls es ganz schnell gehen soll, könnt Ihr Euch auch direkt für und mit der Bewerbung an die Mailadresse [bochum@three-sixty.de](mailto:bochum@three-sixty.de) wenden.

:Rebecca Voeste

## :bszank – Die Glosse

Leihmutterschaft dürfte vor allem gleichgeschlechtliche Paare betreffen. Es gibt darüber hinaus aber auch sehr viele Heteropärchen, die trotz Kinderwunsches kinderlos bleiben, zum Beispiel auf Grund von Zeugungsunfähigkeit. Insgesamt wandeln also eine Vielzahl an Menschen herum, für welche das Thema interessant sein dürfte. Warum ist es in Deutschland ein verdammt langwieriger Prozess, ein Kind zu adoptieren und Leihmutterschaft immer noch verboten? Klar, es gibt Faktoren, die gegen Leihmutterschaften sprechen. Ist so 'ne Geschichte, an der sich gewiss die Geister extrem scheiden können, aber mal ganz grundlegend: Wieso wird es jenen Paaren so schwer gemacht, biologische Kinder miteinander zu bekommen? Da müssen Reisen ins Ausland unternommen, viele Scheinchen hingebblättert werden, nur um sich den Lebenswunsch zu erfüllen. Wäre cool, wenn's auch mal in Deutschland legalisiert werden würde, wird Zeit.

:becc

## ➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:  
Website | [bszonline.de](http://bszonline.de)  
Facebook | :bsz  
Twitter | @bszbochum  
Instagram | @bszbochum

## GLEICHSTELLUNG

## „Wir können nicht auf alte, weiße Männer warten!“

Wie kann Rassismus im Hochschulkontext bekämpft werden? Diese Frage behandelte in der vergangenen Woche ein Workshop.

Auch heute noch sind Universitäten, insbesondere in den höheren Entscheidungsebenen, von fehlender Diversität. Wie geprägt weiß und männlich dominiert Hochschulleitungen noch sind, zeigte zuletzt eine Auswertung des Centrums für Hochschulentwicklung (:bsz 1282). Doch die Probleme beginnen nicht dort: Hochschulen sind durch ihre hierarchischen Strukturen von Grund auf schwerer für marginalisierte Personen zugänglich. Diesem Problem widmet sich das Kollektiv „KARFI“, das Workshops und Vorträge unter anderem zu antirassistischer Sensibilisierung in Bildungseinrichtungen anbietet. So auch in einem Workshop, der mithilfe des Gleichstellungsbüros Philologie organisiert wurde und Fragen beantwortete wie: Wie kann man Menschen, die Rassismus erfahren, besser unterstützen? Wie können weiße Personen ihre Position reflektieren? Welche Handlungsmöglichkeiten gibt es? Nicht immer seien die Antworten eindeutig, doch eine klare Möglichkeit liegt für weiße Personen darin, aktiv die eigene Machtposition zu erkennen und zu nutzen, um diese Macht mit marginalisierten Personen zu teilen, beziehungsweise diese an sie abzugeben, erklären Nadine Golly und Laura Digoh von KARFI. In Universitäten könne dies bedeuten, aktiv Texte von PoC-Autor:innen (People of Color) zu zitieren oder aktivistisch organisierte

Menschen in Seminare einzuladen. „Wir können nicht auf alte, weiße Männer warten!“ bekräftigt Nadine Golly. Denn um effektiv antirassistische Haltungen und marginalisierte Personen zu bestärken, gehe es darum, selbst Initiative zu ergreifen.

Der Bekämpfung von Rassismus im Hochschulkontext stehen jedoch viele institutionelle Hürden im Weg. Zu diesem Schluss kam auch ein Papier der Bundes-Antidiskriminierungsstelle, das im April 2020 veröffentlicht wurde. In diesem wird insbesondere kritisiert, dass das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, das Angestellten Diskriminierungsschutz (AGG) verspricht, nicht für Studierende gilt. Da das AGG ein Bundesgesetz ist, hat es dazu zwar nicht die Befugnis, doch die Bundesländer können den Diskriminierungsschutz für Studierende in ihre Hochschulgesetze übernehmen. Manche haben dies bereits getan, Nordrhein-Westfalen jedoch noch nicht. Aber auch bei bestehendem Schutz fehlt eine entsprechende Kontrolle, beispielsweise ob die Universitäten die nötigen Beschwerdestellen eingerichtet haben, deren genaue Ausgestaltung den Hochschulen überlassen ist.

:Stefan Moll



Rassismus an Unis: Nicht zuletzt durch bestehende Hierarchien immer noch ein Problem.

Bild: Archiv

## NRW

## Chronisch unterfinanziert

Der Investitionsstau an den Hochschulen, Unikliniken und Studiwohnheimen in NRW beträgt mehr als 12,5 Milliarden Euro.

„Ich könnte jetzt so gemein sein und fragen: Wo zeigt sich der Sanierungsmangel nicht?“ So antwortete der Vorsitzende des AstA der Universität zu Köln, Eugen Esman, kürzlich gegenüber dem Kölner Stadt-Anzeiger. Er nimmt dabei das Rektorat ausdrücklich in Schutz und gibt stattdessen der nordrhein-westfälischen Landesregierung aus CDU und FDP die Schuld. Diese hatte Ende Mai auf Anfrage der Grünen den Sanierungsstau an den Hochschulen in NRW auf sechs Milliarden Euro beziffert. Matthias Bolte-Richter, der für die Grünen als hochschulpolitischer Sprecher im Landtag tätig ist, kritisierte: „Allein die aktuellen Sanierungsfälle abzarbeiten, würde bei diesem System weit mehr als 30 Jahre dauern. In der Zwischenzeit würde erneut ein hoher Sanierungsbedarf entstehen.“ Obendrauf kämen noch einmal rund 700 Millionen Euro, die für anstehende Sanierungsarbeiten an Studierendenwohnheimen benötigt würden.

Ebenfalls hinzu kommen laut Angaben von Landeswissenschaftsministerin Isabel Pfeiffer-Poensgen (parteilos) weitere sechs Milliarden, die bei den Universitätskliniken (UKs) für Renovierungen und den Ausbau von Infrastruktur benötigt würden. Bereits im Herbst 2019 hatte der Wissenschaftsrat, der im Auftrag der Landesregierung die Hochschulmedizin in Nordrhein-Westfalen untersucht hatte, festgestellt, dass der Investitions- und Sanierungsstau in

diesem Bereich gravierend sei und, dass trotz eines bis 2021 laufenden 2,4 Milliarden Euro umfassenden Modernisierungsprogramms. Auch die RUB war damals mit inbegriffen. Seit 2020 gibt es nur noch 760 Millionen für die Unikliniken in NRW. Dass dem Mangel so nicht beizukommen ist, ist klar.

Daher ist es auch kaum verwunderlich, dass auch an den entsprechenden Stellen in den Unis und Unikliniken verhalten auf die Bereitstellung der chronisch zu niedrigen Geldmittel reagiert wird. So wurde Ende Mai bekannt gegeben, dass auch das UK der Ruhruniversität Bochum nun 40 Millionen Euro erhält, insbesondere um seine digitale Infrastruktur auszubauen. Der Ton, in dem die Antwort der Uni gehalten ist, bestätigt den allgemeinen Eindruck, dass es um die Hochschulen und ihre Kliniken nicht gerade gut bestellt ist: Die Maßnahme werde „dringend benötigt, um das UK-RUB zeitgemäß aufzustellen“, erklärte Ralf Gold, Dekan der Medizinischen Fakultät der Ruhruni. Begeisterung klingt anders.

:Leon Wystrychowski



Stuttgart hat S21, Berlin den BER – und NRW seine Unis.

Bild: lewy

## LAT sieht Tutorien in Gefahr

**Hochschulrecht.** In einer Stellungnahme vom 4. Juni äußerte sich das Landes-Asten-Treffen (LAT NRW) zur Studiumsqualitätsverordnung und kritisierte diese. Das Land beschloss die Änderung am 8. Januar 2021 und regelte, dass nur noch hauptamtliche Mitarbeiter:innen durch Förderungen aus Mitteln der Qualitätsverbesserung (QVM) gefördert werden können. Mittel aus der QVM können durch die Qualitätsverbesserungskommissionen (QVK) an den Hochschulen verteilt werden. Diese sind mehrheitlich studentisch besetzt und haben den Zweck, die Qualität von Lehre und Studienbedingungen zu verbessern. Dass die QVKs die Mittel nun nur noch an hauptamtliches Personal verteilen dürfen, sieht das LAT als Einschränkung der studentischen Mitbestimmung an. „Diese sehr wichtige Mitwirkung der Studierenden bei der Verteilung der Mittel hätte kaum noch Raum, weil die Personalressourcen dauerhaft gebunden wären. Gerade in der Corona-Zeit wurde an allen Hochschulen deutlich, wie wichtig die Einbindung der Studierenden in die Entscheidungsstrukturen der Hochschulen ist.“ Dies würde zwangsläufig den Wegfall vieler studentischer Tutor:innen und sonstiger studentischer Beschäftigten bedeuten, die nicht hauptamtlich angestellt sind und mit Mitteln der QVM finanziert werden. Nicht nur würde dies eine erhebliche Verschlechterung der Vermittlung von Studieninhalten bedeuten, auch bedeute dies den Verlust der Lebensunterhaltsfinanzierung vieler Studierende, so das LAT.

:stem

## Wenn Dates zu Lectures werden

**Veranstaltung.** Sich mit seinen Mitstudierenden im Edwards auf einen Kaffee über die verschiedensten Themen austauschen – ein utopischer Tagtraum, der für die älteren Studierenden vor vielen Semestern eine Realität war. Aber nicht nur Studierende stehen vor diesem Problem, sondern auch Forschende, die während der Pandemie neu an die Uni gekommen sind, aber bisher noch nichts vom Unialltag und den Mechanismen der Universität mitbekommen haben. Auch, wenn die Uni in ferner Zukunft (hoffentlich) wieder für alle öffnet, wissen viele Studierende sowie Forschende nicht genau, wie man sich in den Weiten des Campus und der UB zurechtfinden kann. Um genau diesen Forschenden zu helfen, veranstaltet die UB im Juni und Juli insgesamt sieben „Coffee Lectures“. Diese kurzen Vorträge von 15 Minuten über Zoom eignen sich perfekt für eine kurze Kaffeepause gefüllt mit hilfreichen Informationen. Die Vorträge haben die Intention, den Forschenden, die neu an die Uni gekommen sind (und die, die sich für die Themen interessieren), zu zeigen, über welche Ressourcen die Uni und UB verfügt und welche Leistungen in Anspruch genommen werden können, wovon die Lehre sowie die Lehrenden profitieren. Die genauen Themen reichen von der Vorstellung der Services der UB, über Fördermöglichkeiten aus dem Publikationsfonds und die Services des Digital Humanities Centers (DHC) bis zu akademischen Identitätsmanagement und Bibliometrie. Anmelden zu den Coffee Lectures könnt Ihr Euch über [blog.ub.rub.de/wordpress/?p=8474](http://blog.ub.rub.de/wordpress/?p=8474).

:gust

# Sommerfest 2021

Mittwoch, der 2. Juni 2021. Ein wunderschöner, sonniger, warmer Tag – einer der letzten vor ein paar Tagen Regen und Unwetter. Ein Tag, den man gern in der Sonne, mit einem kühlen Getränk und vielleicht den Füßen im Wasser

verbringen würde und dabei jede Sonnenstunde auskostet. Doch was ist das am Horizont? Ein Flugzeug? Ein UFO? Nein, die zweite digitale Ausgabe des RUB Sommerfests lädt ein, sich im Livestream die Immer-Noch-Zu-

house-Edition der jährlichen Feierlichkeit anzusehen. Im Programm: Zwei Konzerte, ein DJ-Battle, ein FIFA-Turnier, zwei Talks und eine digitale Fotobox.

## TALK

### Im Gespräch über Gender

Letzten Mittwoch setzte ich mich also an einem schönen Sommertag in mein Zimmer, statt die Sonne zu genießen, und schaute mir den Livestream des Sommerfests 2021 an. Das Programm fing dabei sogar vielversprechend an. Nach einer kurzen Anmoderation und Begrüßung ging es los, und das erste, was ich mir anschaute, war eine Gesprächsrunde mit der Musikerin und Aktivistin Sookee und dem freien Autor Fikri Anil Altıntaş mit Moderatorin Jasmin Brock. Das Thema? Geschlechter(un)gerechtigkeit. Nach-

dem die Gäste kurz vorgestellt wurden, wurden ihnen Sätze gegeben, die sie vervollständigen sollten. Zum Beispiel dazu, welche Erwartungen an ihr Geschlecht sie mittlerweile abgelegt haben und welche Themen zukünftig in Büchern für Kinder präsenter sein sollten. Schnell entstand ein sehr interessantes Gespräch, das Aspekte der Dekonstruktion von Geschlechterrollen, Normalisierung von Diversität und Problemen der Musikindustrie abdeckte. Auch die sogenannte „allyship“ – wenn sich Nicht-Betroffene mit Betroffenen gewisser Formen von Diskriminierung solidarisieren und sie aktiv unterstützen – und das Messen mit zweierlei Maß, bei weiblich und männlich gelesenen Personen, war Thema. So kam eine Frage im Chat, wie die Gäste denn zur Rapperin Schwester Ewa stünden. Diese saß bis Anfang dieses Jahres wegen 35-facher Körperverletzung, Steuerhinterziehung

und Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger im Gefängnis. Diese Taten seien zu verurteilen, jedoch müsse man betrachten, wie sehr sie öffentlich skandalisiert und verurteilt werden im Vergleich zu ähnlichen Taten männlicher Musiker. Dass Grünen-Kanzlerkandidatin Annalena Baerbock gefragt wird, ob sie neben ihrer politischen Tätigkeit genügend Zeit für ihre Kinder habe, während solche Fragen einem Mann wie Friedrich Merz nie gestellt würden, und die der Betrugsmasche des sogenannten „Enkeltricks“ bezichtigte Schweizer Rapperin Loredana wurden als weiteres Beispiel angebracht. Das einstündige Gespräch griff viele Facetten des Geschlechter-Diskurses auf, erklärte Grundbegriffe und war zugänglich für Personen verschiedener Kenntnisstände. Gestört hat mich am Ende nur, dass es mit einer Stunde eigentlich viel zu kurz war.

:kjan

### Lounge

Der Freizeit-Talk mit Special Guest startete um 20:15 Uhr zur besten Sendezeit. Der Gast wurde groß angekündigt und ein paar vereinzelt Studis werden schon mit ihm gerechnet haben. Er könne über die Uni-Brücke gehen, ohne erkannt zu werden und dazu passte auch sein Outfit. Eine Kapuzen-Sonnenbrillen-Kombination kaschiert sein Gesicht und der Hintergrund gibt ebenfalls nicht viel preis. Wäre da nicht der verräterische Aufdruck auf seinem Hoodie: PTR KRDL.

Am Gespräch nahmen nur Peter Kardell und die freundliche Moderatorin teil - könnte man meinen. Aber die Kommentarspalte gab vieles her und der Grundtenor war ziemlich eindeutig – die Menge tobt für ihren Peter. Die Kommentare waren auf dem Sommerfest eine willkommene Abwechslung für die Moderator:innen, um Fragen der Studis zu stellen, sodass das angepriesene Live-Erlebnis seinen Soll erfüllen konnte. So verlief das Gespräch über verschiedene Themen wie Frühstück und Morgenroutinen, ein Chemie-Studium, wofür er nicht brannte, seine nächste Mail und sein allgemeines Mail-Verhalten bis hin zu kleinen Anekdoten aus seiner Zeit an der RUB. Ein Spruch, den sein Pulli nicht hätte besser formulieren können, fasst es ganz gut zusammen: wo Peter Kardell draufsteht, ist auch Peter Kardell drin.

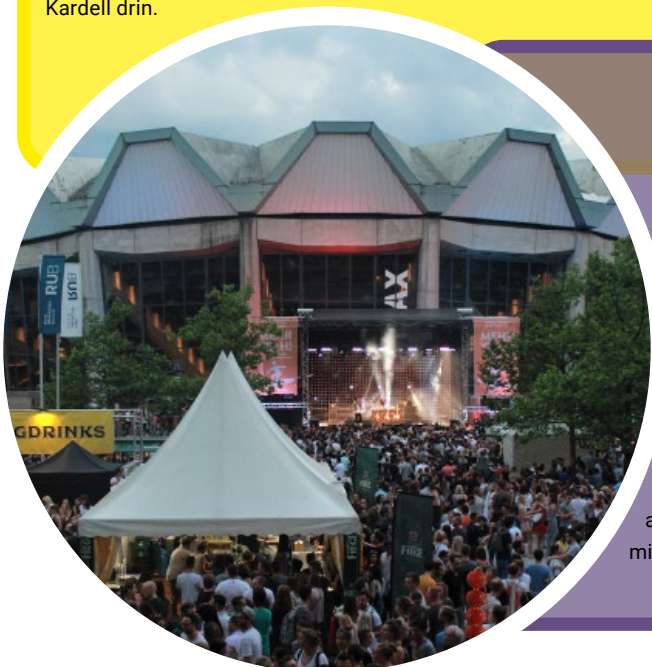
### Club: DJ-Battle Hip-Hop vs. (Tech-)House

Das Sommerfest startete für manche mit einem Duell an den Turntables. Die Kontrahent:innen waren Jenny Ostro und Kurtis Flow, welche den in der Szene Eingesessenen schon über den Weg gelaufen sein werden. Um nicht mit einem Kopfsprung ins kalte Wasser zu klatschen, gab es für beide jeweils 15 Minuten Warm-Up-Session, während derer man wie überall per Kommentarspalte mit dem Rest der Meute kommunizieren konnte. Außerdem gab es hier schon eine weitere Möglichkeit, ein kleines Feedback abzugeben. Man konnte den Auftritt mit „geht so“, „super“, „großartig“ oder „weltklasse“ bewerten und zugleich immer einen Blick darauf haben, wie andere die Performance einschätzten. Schon beim Warm-Up konnte man heraushören, dass die beiden aus verschiedenen Genres kommen und einen anderen Stil fahren. Doch schien das Online-Publikum am Anfang noch sehr ausgewogen abzustimmen. In der zweiten Runde hatten beide 20 Minuten Zeit, die Leute für sich zu begeistern und Spaß zu haben. Die jeweils andere Person tanzte teils mit oder stand sehr höflich vor dem eigenen Equipment herum. Nachdem sie ihre Sets beendet hatten, gab es zwei Minuten Zeit, um für den:die Favorit:in abzustimmen. Ganz im Sinne der sich durch das gesamte Sommerfest ziehenden only good vibes, gebe es laut Moderator keine Verlierer, nur den ersten und zweiten Gewinner. In diesem Fall hat Jenny Ostro mit einem kleinen Vorsprung mehr gewonnen als Kurtis Flow.

### STAGE: Bands & Backstage-Talk

Wer die Abendunterhaltung mit Musik beginnen wollte, konnte sich um 19.15 Uhr zur STAGE dazuschalten und einen Auftritt von KAFFKIEZ in Dresden erleben. Die fünf Jungs hatten Akustikgitarren, Bass, Keyboard und Schlagzeug im Gepäck. Das war nach Angaben auf ihrer Instagram-Seite ihre erste Bühnenperformance seit 250 Tagen und sie haben sich sehr über die Chance gefreut. Dass sie so lange einer Bühne fern waren, haben sie sich in ihrer Musik nicht anmerken lassen. In den Liedern besingt die Band mit rauer Stimme auf Deutsch Mädchen, Wein und Wien. Hier könnte man ihnen gewisse Parallelen zu anderen Bands ziehen, wie es der Moderator im Backstage-Talk getan hat, aber beim Sommerfest haben sie musikalisch nochmal eine andere handgemachte Note miteingebracht.

:luq



## BLEIBERECHT

## Abschiebung trotz Kindeswohlgefährdung

Seit 6 Jahren lebt die Familie Destanov in Bochum. Jetzt soll sie nach Nordmazedonien abgeschoben werden – obwohl der jüngste Sohn schwerkrank ist.

Vor sechs Jahren floh die fünfköpfige Familie Destanov von Nordmazedonien nach Bochum. Die drei Kinder haben den größten Teil ihres Lebens in Deutschland verbracht, sind fest in Bochum verankert und gehen hier zur Schule. Der fünfjährige Sohn Raxmah leidet an Apnoe-Attacken – Aussetzern in der Atmung – und einer Herzerkrankung. Er benötigt intensive ärztliche Betreuung, was bis jetzt die Abschiebung der Familie verhinderte. Doch weil die Bochumer Ausländerbehörde ihren Asylantrag abgelehnt hat, sollen er, seine zwei älteren Geschwister und seine Eltern Deutschland jetzt verlassen. 2014 wurden die Balkanstaaten zu sicheren Herkunftsländern erklärt, doch es ist mehr als fragwürdig, ob Nordmazedonien für die Familie als sicher einzustufen ist. Als Roma sind sie dort massiver rassistischer Diskriminierung ausgesetzt und vom Gesundheits- und Schulsystem ausgeschlossen. Gerade der fehlende Zugang zur ärztlichen Versorgung könnte Raxmah zum Verhängnis werden, auch, weil der Familie das Geld für die notwendige Behandlung fehlt. Ausschlaggebend für die Flucht war es, dass das Haus der Familie angezündet wurde, wie der Vater Emran

der WAZ erklärte. Die Sicherheit der fünf Bochumer:innen und Raxmahs Überleben sind kein Grund für die Stadt Bochum, eine dauerhafte Bleibeperspektive in Aussicht zu stellen.

Gerade werden sie von der Refugee Law Clinic betreut, einer studentischer Initiative, die Rechtsberatung für Geflüchtete anbietet. Denn ob sie wirklich gehen müssen, ist noch längst nicht klar. Gerade ist gegen den Abschiebebescheid Einspruch eingelegt worden. „Die Ausländerbehörde muss ihre Entscheidung überdenken. Normalerweise zeigt sich, dass noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind.“ sagt Carla Scheytt von der Seebrücke Bochum. Deswegen fordert ihre Organisation in einem offenen Brief die Stadt Bochum dazu auf, alle Handlungsoptionen für ein Bleiberecht der Familie zu nutzen. Mittlerweile wird der Aufruf von 18 Initiativen des gesellschaftlichen Lebens unterstützt, unter anderem von der Medizinischen Flüchtlingshilfe Bochum e.V., dem Worldbeatclub Tanzen e.V. sowie dem Kinder- und Jugendring e.V. Eigentlich sollte der Flieger, der die Destanovs zurückbringen sollte, bereits letzte Woche, am 01.06 gehen. Solange der Einspruch der Refugee Law Clinic läuft, hat die Familie eine Atempause. Ob es Grund zur Hoffnung gibt, steht jedoch noch nicht fest. „Die Öffentlichkeit muss weiter ein Auge auf dem Fall haben.“ sagt Carla Scheytt. Doch selbst, wenn die Destanovs bleiben dürfen gibt es zahlreiche Familien, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. In Bochum leben über 450 Menschen mit Duldungsstatus. Das bedeutet, dass sie vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen und in ihrer Bewegungsfrei-



Seit sechs Jahren ist Bochum die Heimat der Destanovs – hoffentlich bleibt das so.

Bild: CC0

heit eingeschränkt sind, weil sie Deutschland nicht verlassen dürfen. Damit werden ihre Menschenrechte massiv beschnitten – und das teilweise über Jahre. „Der Fall der Familie Destanov steht exemplarisch für viele geduldete Bochumer Familien, die von Abschiebung bedroht sind und nachts nicht schlafen können.“ erklärt Carla Scheytt. Glücklicherweise ist die Seebrücke jedoch über die große Solidarität, die sich gerade für die Familie formiert. Viele Bochumer:innen zeigten seit Bekanntwerden des Falles, dass sie mit der Abschiebung alles andere als einverstanden sind.

:Jennifer Ganster

## BETRUG

## Falsche Abrechnungen in Testzentren

Das Bochumer Unternehmen „MediCan“ betreibt Testzentren in ganz Deutschland, von denen einige nun unter Verdacht des Abrechnungsbetruges stehen.

Seit Anfang März wird allen Bürger:innen in Deutschland vom Staat ein Schnelltest pro Woche zur Verfügung gestellt. Allein in Nordrhein-Westfalen gab es Mitte Mai schon 8735 Teststellen, an denen die durch Steuergelder finanzierten „Bürgertests“ durchgeführt werden. Dabei können pro Test 18 Euro abgerechnet werden, wovon lediglich sechs für die Materialkosten entfallen und zwölf Euro für die Testung gezahlt werden. Dieses lukrative Angebot machte sich nun wohl aber mindestens ein Testbetreiber zu Nutze und rechnete ein Vielfaches der tatsächlich stattgefundenen Tests ab.

Durch die Recherche von Journalist:innen des WDR, des NDR und der Süddeutschen Zeitung, die am 14. Mai selbst die Besucher:innen einer Teststelle in Münster zählten, ergab sich das belastende Ergebnis. An den beiden beobachteten Testzelten zählten die Medienvertreter:innen nur etwas mehr als 100 Getestete, während „MediCan“ am selben Tag 422 absolvierte Tests ans Ministerium meldete. Ähnliche Stichproben in Köln oder Essen ergaben teilweise noch drastischere Ergebnisse, bei denen manchmal

mehr als das zehnfache der gezählten Tests übermittelt wurde. Durch eine fehlende Kontrollinstanz lade das bisherige Konzept zum Abrechnungsbetrug geradezu ein, hieß es vom Rechercheteam. Allein in den Monaten April und Mai wurden bereits insgesamt 660 Millionen Euro aus steuerlichen Mitteln an die Teststellenbetreibenden überwiesen. Oguzhan Can, der Inhaber von „MediCan“, erklärte auf Anfrage der WAZ: „Alles ist ok, wir haben nichts zu verbergen und werden uns auch in schriftlicher Form dazu äußern.“ Can weist eine mögliche Schuld des Unternehmens von sich und behauptet, dass in der Summe stets die richtigen Zahlen gemeldet worden seien. Lediglich könne es sein, dass die Zahlen einzelner Standorte abweichen, weil sie mit den restlichen Teststellen zusammengefasst verrechnet worden seien. Dass dies in Absprache mit den Behörden geschehen sei, wiesen die selbigen jedoch vehement zurück.

Dennoch deuten auch die übermittelten Testergebnisse auf einen Betrug hin, denn unter den angeblich in sehr großer Zahl durchgeführten Tests sind häufig überhaupt keine Positiven zu finden, was statistisch äußerst unwahrscheinlich wirkt. So wurden beispielsweise auf dem Parkplatz von Ikea in Essen innerhalb einer Woche angeblich über 12.000 ausschließlich negative Corona-Tests durchgeführt. Laut einem internen NRW-Dashboard sei aber eigentlich Anfang Mai im Schnitt noch jeder 350. Test positiv gewesen. Die Gesundheitsämter haben Bedenken, dass es sich im Fall von „MediCan“ nur um einen von Vielen handelt und man in Zukunft noch einige weitere Fälle dieser Art aufdecken könnte. So befürchtet



Bald vielleicht rar gesät: die Teststellen von „MediCan“.

Bild: haki

man auch eine Verfälschung der Sicht auf die Pandemielage, da man von übermäßig guten Quoten ausgehen könnte.

Der Verdacht auf wissentlichen Betrug seitens „MediCan“ scheint sich erhärtet zu haben, denn vergangene Woche wurden nun zwei Verantwortliche des Bochumer Unternehmens festgenommen. Die Staatsanwaltschaft für Wirtschaftsrecht hatte sich am Tag nach den aufkommenden Vorwürfen bereits eingeschaltet und mit den Ermittlungen begonnen. Nach zahlreichen Durchsuchungen von Geschäfts- und Privaträumen wurden nun die beiden Personen festgenommen, deren Identität vorerst nicht mitgeteilt werden soll. Wegen vielerorts bereits entzogener Zulassungen, sank die Zahl der deutschlandweit von „MediCan“ betriebenen Testzentren innerhalb einer Woche von 54 auf fünf.

:Henry Klur

## COMEDY

## Ein perfektes Zeitdokument

Bo Burnham schafft mit seinem neuen Netflix-Special „Inside“ eine großartige, musikalische Reflektion auf die Krise.

Bo Burnham ist ein amerikanischer Allround-Künstler, schon 2006 machte er im zarten Alter von 16 Jahren durch eigene komödiantische Kompositionen, die er selbst auf dem Keyboard begleitete, auf sich aufmerksam. In den nächsten Jahren folgten Erfolge mit zwei erschienenen Alben und zahlreichen Stand-Up-Auftritten, bei denen er seinem lockeren und stets intelligent linkem Stil treu blieb. Außerdem gab er 2018 mit dem Coming-of-Age-Drama „Eighth Grade“ sein von Kritik und Publikum gefeiertes Debüt als Filmregisseur. Laut eigener Aussage hatte er nach 2016 vorerst keine Stand-Up-Auftritte mehr vor, weil er auf der Bühne unter Panikattacken litt. Anfang 2020 hatte er sich wieder dazu entschieden, sich zurück auf die Bühne zu trauen, als die Umstände diese Form des Auftritts schon bald unmöglich machen sollten.

Deshalb machte Burnham einen einzigen Raum in seinem eigenen Haus zu seiner Bühne, doch anstatt wie zahlreiche Künstler:innen die Homeoffice-Produktionen direkt live dem Internet zu übergeben, nahm der 30-Jährige sich so viel Zeit, wie er eben brauchen sollte. Statt ein Teil der amateurhaft erstellten Content-Flut zu werden, sollte etwas Ab-

geschlossenes und Vollkommenes entstehen. Nach über einem Jahr zeigt Netflix sein fertiges Werk, bei dem alles von Kamera über Regie bis zu Skript und Musik von Burnham selbst stammen. Dabei heraus kam noch mehr als eine Aneinanderreihung von gut produzierten Musikvideos mit eingängigen Melodien und gesellschaftskritischen Texten. Die Produktion selbst ist ein bedeutender Teil des Werkes, denn immer wieder bricht der Künstler seine Songs sowohl durch ehrliche Gedanken über seinen strapazierten psychischen Zustand als auch durch kunstvoll gestaltete Reflektionen darauf, wie man das, was er hier seit geraumer Zeit produziert, bald konsumieren würde.

Teil dessen sind ständige Zweifel daran, ob er das Special jemals beenden würde und die Einsicht, dass es sich dabei um eine wichtige Beschäftigungstherapie für ihn handelt, bei der am Ende vielleicht auch nur eine von vielen Netflix-Shows entstehen würde, die neuen Content schaffen, um den Zuschauer für weitere 90 Minuten zu betäuben und dazu zu bringen, wegen der unerträglichen Zustände nicht zu kollabieren. Burnham schafft hier, als Teil des überfrachteten Mediums Internet, eine von vorne bis hinten gelungene Kritik an diesem. Wenn die Zuschauer:innen über seine Songs und übersteuerten Videos lachen, sollen sie nicht vergessen, dass die Welt um sie herum grässlich ist, sondern mit einem melancholischen Lächeln daran erinnert werden. Dabei will sich Burnham entschieden von einer Social-Media-Kultur abgrenzen, in der man sich als Teil einer Selbstverwirklichung und Selbstoptimierung immer neue Möglichkeiten sucht, „etwas Gutes“ zu tun, um letztendlich in erster



Der eingesperrte Künstler: nicht notwendigerweise auch der Tod für die Kreativität.

Bild: Screenshot hakl

Linie dem eigenen Gewissen zu helfen.

Das Publikum sieht ihn beim Schnitt der eben gesehenen Clips, beim Betrachten seiner eigenen Produktionen und bei vielen künstlerischen Schaffenskrisen, die sich im immer gleichen beengten und sehr unordentlichen Zimmer abspielen. Die vielversprechende Tür nach draußen ist omnipräsent im Hintergrund zu sehen und mit Burnham warten wir sehnsüchtig darauf, dass sie endlich wieder geöffnet wird. Im Laufe der Zeit werden Haare und Bart des Musikers länger und sein Erscheinungsbild wird genauso wie sein domestizierter Lebensraum wilder. Gefangen in den eigenen vier Wänden verliert sich schnell der Bezug dazu, was wir das reale Leben nennen.

:Henry Klur

## DATING

## Die Suche nach der Liebe

Irina Schlauch, so heißt die weltweit erste „Princess Charming“. Auf TVNow, dem Streamingdienst von RTL, können wir mit ihr auf die Reise zum Liebesglück gehen.

Juni ist Pridetime und passend zu diesem Ereignis startet die erste Staffel der „Princess Charming“, ein Format, das wie „der Bachelor“, „die Bachelorette“ aufgebaut ist, aber wie auch „Prince Charming“, eine Gay-Datingshow ist. „Princess Charming“ gilt als erste lesbische Datingshow, obwohl eine nichtbinäre Person dabei ist. Am 25. Mai war es dann so weit, da ist sie: Irina Schlauch, 30 Jahre, Anwältin, Kölnerin. Wie bei „Prince Charming“ wurde in Griechenland gedreht und sie kann dort versuchen, unter 20 Kandidat:innen ihre Auserwählte zu finden. Das Prinzip ist bekannt, jedoch wie Prince Charming mit deutlich weniger Glamfaktor, was gut ist. Die Teilnehmenden warten in der Villa auf die Princess und wir lernen sie durch Einspieler kennen. Hier wird schnell klar, dass das Feld der um die gunstbuhlenden nicht eindimensional ist, aber ziemlich weiß. Schier unmöglich, dass es auch weiblich gelesene Personen gibt, die lesbisch und auch gleichzeitig POC sind, aber das ist bei den anderen Formaten meist nicht anders und wäre zu viel gewesen. In Folge eins lernen wir also Irina sowie die Teilnehmenden und ihre kleinen Eigenarten kennen. In diesem Format gibt es keine Nacht der Rosen wie bei

den Bachelorformaten oder eine Krawatte wie bei Prince Charming, sondern Ketten, die wirklich nicht schön sind. Bevor es überhaupt zu der ersten Nacht und das Abnehmen einer solchen Kette kommen kann, was auch gleichzeitig das Ende der Teilnehmenden bedeutet, werden zwei Kandidatinnen aus der Show geleitet. Denn es flogen die Fäuste. Das Besondere? RTL und die Produktionsfirma hielten in diesem Falle nicht die Kamera drauf, sondern sprachen den Fall an und dass aufgrund dessen die zwei die Villa verlassen mussten. Also musste Irina in Woche eins niemanden nach Hause schicken. In der zweiten Folge gab es die ersten Dates und die Storyline wird sich ähnlich entwickeln wie in den anderen Formaten.

Doch warum ist diese Sendung wichtig? Sie schafft Raum für eine Begegnungsstätte, die einige Menschen einfach nicht bekommen. Mehr noch, es könnte ein neues Normgefühl geschaffen werden. Warum könnte? Aus dem ganz einfachen Grund, dass das allgemeine RTL-Publikum nicht so weit scheint. Denn Princess Charming ist nur auf dem hauseigenen Streamingdienst TVNOW verfügbar. Hier werden erst mal die Quoten gecheckt und getestet, ob es ein Schmankerl für das TV ist. Aus diesem Grund schauen es wahrscheinlich eher Menschen, die sich mit der Thematik auseinandersetzen. Mit etwas Glück wird es dann auf dem Zweitsender VOX im linearen TV sein. Schade, denn das Format ist wie Prince Charming vom Kandidat:innenfeld her angenehmer als die Rosenshow. Ein konfuser Gedanke, da Princess Charming eigentlich eine Bi-Datingshow werden sollte, wo weiblich und männlich gelesene Kandidat:innen gegeneinander um



Princess Charming: Ein neues Datingformat bei TVNOW!

Bild: bena

die Herzensdame kämpfen sollten. Zu dieser Ankündigung erntete TVNow jedoch ordentlich Kritik, da viele davon ausgingen, dass dieses Format an Ernsthaftigkeit verlieren könnte. Mit Tila Tequila und weiteren C-US-Promis hatte MTV es schon vor Jahren einmal versucht eine Bi-Datingshow zu etablieren, jedoch war der Entertainmentfaktor größer als das eigentliche Ziel, die Liebe. Der Rückschritt also nachvollziehbar! Jedoch nicht nachvollziehbar ist es, dass, weil sich RTL für das ältere Publikum schicker gestalten will, alle Sendungen die Abseits der neuen Leitlinie sind ganz rausnehmen. Denn diese Sendung kann nicht nur als Entertainmentssendung gesehen werden, sondern als Marker und Verständnis, was alles Liebe beinhaltet. Vorallem dass dies nicht nur auf cis-hetero Basis funktionieren muss. Aus diesem Grund ist es eine wichtige Sendung mit etwas Trash-Faktor, aber mit dem falschen Sendeort und bitte weniger Love Island-Feeling.

:Abena Appiah

## KOMMENTAR

## Ablasshandel statt Verantwortung

Die Bundesrepublik gesteht den Völkermord an den Herero und Nama zögerlich ein – und will sich noch immer vor den Konsequenzen drücken.



Es war der erste Völkermord des 20. Jahrhunderts: Zwischen 1904 und 1908 ging das Militär des deutschen Kaiserreichs als Reaktion auf Aufstände gegen die deutsche Kolonialpolitik im heutigen Namibia zur systematischen Vernichtungspolitik gegen die Volksgruppen der Herero und Nama über. „Innerhalb der deutschen Grenze wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen“, Frauen und



Die deutsche Geschichte hat viele düstere Kapitel – die wenigsten sind aufgearbeitet.

Bild: lewy

Kinder treibe man in die Wüste oder werde auch sie erschiesen. Das waren die Worte des verantwortlichen Generals Lothar von Trotha im Oktober 1904. Von bis zu mehr als 80.000 Toten ist heute die Rede, mehr als drei Viertel der Herero und etwa die Hälfte der Nama wurden ermordet. Sie wurden erschossen oder erschlagen, wo man sie antraf und starben an Hunger, Durst und Krankheiten in der Wüste und in den erstmals sogenannten Konzentrationslagern. Das Verbrechen wurde bis nach dem Zweiten Weltkrieg gerechtfertigt, danach totgeschwiegen. In der DDR wurde der Völkermord von deutscher Seite erstmals aufgearbeitet und eine Konsequenz bestand ganz praktisch in der Unterstützung der namibischen Befreiungsbewegung. In der Bundesrepublik dagegen, wo man das Apartheidsregime in Südafrika, Zimbabwe und Namibia bis zum Schluss unterstützte, steht dies letztlich bis heute aus.

Zwar findet sich das Thema seit längerem auf den deutschen Lehrplänen, das bedeutet jedoch zunächst nichts allzu Gutes: Auch ich hatte das Thema Herero und Nama im Schulunterricht. Da die Auseinandersetzung mit dem Kolonialismus insgesamt äußerst dürftig war und sich an platten moralischen Fragen abarbeitete (etwa, ob Kolumbus Schuld am späteren Schicksal der Indigenen Amerikas war und dieses habe vorhersehen können – als ob es darum ginge), wirkte dieses Kapitel seltsam kontextlos und war, wie auch die Nazizeit, durchtränkt von ohnmächtigem schlechten Gewissen, statt fundierter Aufklärung, einer Auseinandersetzung mit strukturellen Gründen und der Ableitung vernünftiger Konsequenzen. Die Unterrichtslektion bestand darin, dass wir einen Brief von General von Trotha und einen des Grafen von Schlieffen lasen. Ersterer rechtfertigte die Vernichtung der Herero und Nama, letzterer warb stattdessen für „Milde“

und Schlag stattdessen deren Versklavung vor. Unserem Lehrer zufolge war es nun aus historisch-wissenschaftlicher Perspektive wichtig, zu begreifen, dass die Position des von Schlieffen im damaligen Kontext eine „fortschrittliche“ gewesen sei, was immerhin auf vehementen Protest von uns Schüler:innen stieß.

2016 wurden die Massaker in Namibia von der Bundesregierung erstmals als Völkermord bezeichnet. Zuvor hatte man sich unter anderem mit Verweis, dass der Völkermord-Begriff erst 1951 geprägt wurde, dagegen verwehrt. Nun spricht auch das Auswärtige Amt von einem Völkermord, allerdings nicht in einem juristischen, sondern im „historischen und moralischen Sinne“. Was das bedeutet, machte Außenminister Heiko Maas (SPD) deutlich: „Rechtliche Ansprüche auf Entschädigung lassen sich daraus nicht ableiten“. Das bedeutet auch, dass die Zahlungen von 1,1 Milliarden Euro über die nächsten 30 Jahre, die die Bundesregierung mit der Regierung Namibias ausgehandelt hat, als Trostpflaster die Schadensersatzforderungen, die von Hinterbliebenen und Nachkommen erhoben werden, unterlaufen sollen. Daher auch die Kritik von Herero- und Nama-Gruppen. Der Verein Berlin Postkolonial kritisiert die Vereinbarung als „PR-Coup“ und fordert stattdessen die Anerkennung des Völkermords im völkerrechtlichen Sinne und damit auch einklagbare Reparations-, statt freiwilligen Ablaszahlungen. Trotzdem sprechen viele Kommentator:innen von einem „historischen Meilenstein“. Insbesondere angesichts der Vehemenz, mit der die BRD die Verantwortung lange von sich gewiesen habe, sei dieses Abkommen, trotz seiner Fehler, ein Fortschritt. Da haben wir ihn wieder, den angeblichen „Fortschritt“ in seinem historischen Kontext.

:Leon Wystrychowski

## KOMMENTAR

## Das Problem mit der Psyche

Sportler:innen arbeiten mit ihrem Körper, doch wenn der Kopf nicht so mitmacht, dann sind sie überbezahlte Millionär:innen.



Leistungsdruck? Hohe Erwartungen? Anforderungen von Sponsor:innen? Diskriminierungen? Alles gehört zum Alltag von Leistungssportler:innen. Doch offen darüber sprechen? Das gehört nicht zum guten Ton! Ob es Rassismus, die sexuelle Orientierung oder die Psyche ist – am Ende zählt immer die Leistung der Sportler:innen. Der berühmteste Sandplatz im Tennis wird in diesem Jahr vom 24. Mai bis zum 13. Juni bespielt: die French Open in Paris. Wie immer ist die Crème de la Crème des Tennissports unter den Teilnehmenden. So auch die Nummer zwei der Weltrangliste, Naomi Osaka. Die Japanerin kündigte bei ihrer Teilnahme an, dass sie an Pressekonferenzen nicht mehr teilnehmen wolle. Für die Macher:innen der French Open ein klarer Regelverstoß und das sollte Osaka glatt 15.000 Euro kosten. Osaka verzichtete ganz und trat von dem Turnier zurück und sprach im selben Atemzug an, dass sie unter Depressionen leide. Ein Thema, das im Sport nichts zu suchen hat! Schwäche, das geht doch gar nicht! Der Leistungssport zeigt sich gerne als etwas Besseres als die Norm! Eine Art Superwelt. Doch spätestens der Fall Enke hat uns gezeigt, dass Sport nicht von Depressionen heilt. Erst recht nicht, wenn der mediale Druck immer größer wird! Auch für Naomi Osaka sind die Fragen

zu der Leistung von Reporter:innen eine Last. Von ihren Mitspieler:innen erntet sie Zuspruch und Unterstützung. Und die Fragen in den Pressekonferenzen drehen sich primär darum, wie andere Spieler:innen damit umgehen. Wichtig, aber diese stecken nicht in der Haut von Naomi Osaka. Es ist toll, wenn eine Venus Williams sagt, „Ich weiß, dass die, die Fragen stellen, nicht so Tennis spielen wie ich!“ aber das bringt einem im Diskurs rund um Mental Health im Sport nicht weiter! Die „ich hab‘ ein dickes Fell“-Taktik funktioniert eben nicht bei allen.

Auch im Sport ist der Druck für marginalisierte Menschen schwieriger. Frauen wird geraten, nicht schwanger zu werden und wenn es doch passiert, dann müssen sie mit den Konsequenzen leben, die eine Geburt mit sich bringt. Nach dem Motto: Kind ja, aber dann ist deine Karriere auch leider beendet! Almuth Schult ist die einzige aktive Mutter in der deutschen Bundesliga! Die meisten ihrer Kolleginnen haben mit dem Beginn der Schwangerschaft ihre sportliche Laufbahn an den Nagel gehängt. Alison Felix, Leichtathletin und sechsfache Olympiasiegerin, verlor ihren sportlichen Ausstatter und als sie nach der Geburt wieder zu alten Leistungen fand, wollten sie ihr 70 Prozent dessen zahlen, was sie vorher bekommen hat. Sie wurde bestraft dafür, dass sie Mutter wurde. Mittlerweile macht Nike im Jahr 2021 groß Werbung, dass auch Mütter Athletinnen sind und dass der Sportartikelhersteller diese von nun an unterstützen werde. Der Sport zeigt uns immer Glanz und Gloria und möglichst nicht politisch und das ist ein Problem, viele Themen bleiben dadurch ein Tabu! So wie der Rassismus, dem auch schon junge Sportler:innen ausgesetzt sind. Seid Visin (20) spielte unter anderem für den



Tabuthema! Der Sport und Psyche!

Bild: bena

AC Mailand und Benevento beendete sein Leben, weil ihn die Diskriminierungen innerlich zermürbten. Mit Jeremy Wisten nahm sich ein ehemaliger Akademiespieler das Leben, weil er nach einer Verletzung den Club verlassen musste und sich allein gelassen fühlte. Das Traurige an der Sache? Es gibt immer noch Menschen, die meinen, dass sie da durch müssen! Die haben doch Geld und müssten glücklich sein! Sie sehen die harte Arbeit, die Zweifel, Ängste und das Scheitern nicht. Naomi Osaka hat einen Diskurs eröffnet, den der Sport mehr denn je braucht! Denn Sportler:innen sind immer noch Menschen und keine Ware, auch wenn die ganzen Finanzhaie, das nicht gern sehen.

:Abena Appiah

**GESCHLECHT**

# Keine Änderung bei der Korrektur

**Weshalb wird aktuell das Transsexuellengesetz debattiert? Und wie haben die Bochumer Abgeordneten abgestimmt?**

Bis Trans-Menschen ihr Geschlecht in behördlichen Registern korrigieren können – denn darum geht es im Kern: eine Korrektur, nicht eine Änderung – ist es ein langer Weg, auch nachdem das behördliche dritte Geschlecht eingeführt wurde. Das sogenannte Transsexuellengesetz (TSG) regelt unter anderem, dass Menschen in einem Gerichtsverfahren zwei psychologische Gutachten vorlegen müssen, um ihren Personenstand ändern zu können. Nicht nur ist das mit hohen Kosten von durchschnittlich 1.500 bis 2.000 Euro verbunden, auch sind die Gutachten nicht selten mit invasiven Fragen verbunden. Beispielsweise führen manche Ärzt:innen beziehungsweise Psycholog:innen „Pädophilie-Tests“ durch oder stellen Fragen über das Sexualleben. Wie oft man

eine weibliche Brust oder männliche Genitalien stimuliert habe? Wie häufig man masturbiere? All das sind Fragen, die Gutachter:innen regelmäßig stellen und dafür jährlich Summen in Millionenhöhe einnehmen. Das Gesetz wird daher von vielen Kritiker:innen als menschenunwürdig betrachtet und verstöße gegen das Selbstbestimmungsrecht.

Daher stand das Gesetz auch dieses Jahr zur Debatte. Mehrere Gesetzesentwürfe von FDP, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke wurden dabei abgelehnt. Die Grünen reichten auch eine Änderung des TSG in das Selbstbestimmungsgesetz ein. Gescheitert sind die Entwürfe an dem Widerstand der Regierungskoalition aus SPD und CDU. Während die CDU das Gesetz aus inhaltlicher Position nicht ändern wollte, harderte es bei der SPD daran, sich gegen den Koalitionspartner zu stellen. So erklärte Parteivorsitzende Saskia Esken auf Twitter: „Da fehlt es nicht am Mut. In der aktuellen Situation,

inmitten einer Pandemie, wäre es unverantwortlich, die Regierungsarbeit zu gefährden, zum Beispiel die Einigung zur Verlängerung von Kurzarbeit und Überbrückungshilfe uvm.“

Auch die Bochumer Abgeordneten stellten sich mehrheitlich gegen die Änderung zum Selbstbestimmungsgesetz, die von vielen Aktivist:innen befürwortet wird. Michelle Münterfering und Axel Schäfer (SPD) als auch Paul Ziemiak (CDU) stimmten gemäß ihrer Parteien mit Nein gegen das Selbstbestimmungsgesetz ab. Aber auch Sevim Dağdelen (Die Linke) entschied sich gegen den Vorschlag der Grünen und stellte sich damit gegen das Abstimmungsverhalten ihrer eigenen Partei. Olaf in der Beek (FDP) enthielt sich wie der Rest seiner Partei zum Vorschlag der Grünen. Einzig Frithjof Schmidt (B90/Grüne) stimmte mit Ja ab. Bereits im vergangenen Jahr wurde eine Änderung des TSG hin zum Selbstbestimmungsgesetz abgelehnt. Doch damals gab es auch

Kritik von Trans-Menschen, die die Ausführung weiterhin als menschenunwürdig bezeichneten.

**:Stefan Moll**



**KUNDGEBUNG**

# Nichtbinär? Nicht-existent

**Die gescheiterte Reformierung des Transsexuellengesetz (TSG) beeinflusst auch die queere Community in Bochum. Deswegen haben studentische Gruppierungen der RUB eine Demonstration veranstaltet.**

Auch, wenn der Pride Month eigentlich ein Grund zum Feiern ist, war die Kundgebung, die dieses Jahr am Dienstag, den 1. Juni, stattfand, keine Zelebration. Denn der Protest fand unter dem Motto „Selbstbestimmung jetzt! TSG abschaffen“ statt. Demonstriert wurde gegen das TSG, dessen Reformierung der Bundestag abgelehnt hat. Dazu versammelten sich über hundert Anwesende auf dem Dr.-Ruer-Platz in der Innenstadt. Ins Leben gerufen wurde die Kundgebung von studentischen Gruppen der RUB: GRAS, SDS Bochum, Queer an der RUB, Linke Liste, JUSOS Bochum und der Gleichstellung Philologie der RUB.

Primär beschäftigte sich die Kundgebung mit dem TSG und den Auswirkungen des Gesetzes auf die queere Community. Es wurde aber auch kritisiert, dass mit dem TSG nur Transpersonen angesprochen werden: „Das TSG schließt nichtbinäre und inter\*- Personen kategorisch aus, da es von einem Wechsel von dem einen Geschlecht ins andere spricht. Es gibt mehr als nur zwei Geschlechter, davor verschließen sich aber sowohl die Gesellschaft als auch das deutsche Rechtssystem. „[...] [Nichtbinäre Menschen] sind für das deutsche Gesetz immer noch unsichtbar oder eher nicht-existent“, so Feo von Queer an der RUB. Auch war die Selbstbestimmung, die trans-, inter\*- und nichtbinären Menschen verwehrt bleibt, ein großes Thema. Es bleibe „den Betroffenen weiterhin unmöglich, unkompliziert ihren

Personenstand zu ändern oder selbstbestimmt über ihren Körper zu entscheiden. Stattdessen stehen ihnen übergreifige Begutachtungsprozeduren bevor, [...] [und sie] werden also weiterhin bevormundet; es wird so getan, als könnte eine fremde Person besser darüber entscheiden, ob eine Transition sinnvoll ist, als sie selbst.“

Das TSG greift aber nicht nur in die Selbstbestimmung der Betroffenen ein, denn das Gesetz beeinflusst mehr als die Identität der Menschen. Die Begutachtung, die notwendig zur Transition ist, kostet zwischen 1500 und 2000 Euro. „Wo nichtbinäre Menschen nicht mit dem Tod bedroht werden, sind sie besonders häufig von Gewalt, prekären Beschäftigungssituationen sowie Wohnungs- und Arbeitslosigkeit betroffen. Das ist relevant, weil durch die Ablehnung des Selbstbestimmungsgesetzes auch die Verankerung der Gesundheitsleistungen der betroffenen Gruppen im Sozialgesetzbuch abgelehnt wurde“, dabei sei gerade diese Begutachtung eine „Gesundheitsleistung, die unserer Ansicht nach selbstverständlich sein sollte!“, so Tabea von der SDS Bochum.

**:Augustina Berger**



**IMPRESSUM**

**bsz** – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

**Herausgeber:** AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

**Redaktion dieser Ausgabe:** Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq), Stefan Moll (stem),

**V. i. S. d. P.:** Henry Klur

**Anschrift:**

**bsz**  
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum  
SH Raum 081  
Universitätsstr. 150  
44780 Bochum  
**Fon:** 0234 32-26900  
**E-Mail:** redaktion@bszonline.de

**Im Netz:** [www.bszonline.de](http://www.bszonline.de), [facebook.com/bszbochum](https://facebook.com/bszbochum), [twitter.com/bszbochum](https://twitter.com/bszbochum), [instagram.com/bszbochum](https://instagram.com/bszbochum)

**Bildnachweise:** S.1 rund: CC0; S.3 Sommerfest; Archiv; S.7 (alle): Fotini Kouneli

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke Ihrer Verfasser\*innen.

Header:bena

Da ist er wieder: der queerste Monat des Jahres! Diesen Monat möchten wir mit Euch – egal ob queer oder nicht – in die Welt der LGBTQIA\*-Community eintauchen. Den ganzen restlichen Juni lang versorgen wir Euch mit Informationen und Einblicken aus queeren Leben. Diese Woche starten wir ganz am Anfang: was sind eigentlich Labels, welche gibt es und warum kann man einige davon kritisieren?

#### -sexualität vs. -romantisch

Eine wichtige Unterscheidung, die man bei Labels treffen muss. Ja, es gibt Menschen, die sich von verschiedenen Geschlechtern sexuell bzw. romantisch angezogen fühlen. Allerdings wird im Großteil der Community romantische und sexuelle Anziehung unter dem Suffix „-sexualität“ zusammengefasst.

#### Bisexualität

Das Präfix „Bi“ bedeutet zwei und Bisexualität bedeutet, dass man sich von zwei Geschlechtern angezogen fühlt. Dabei ist es egal, ob Mann, Frau oder nichtbinär.

#### Homosexualität

Hier findest Du auch direkt das L und G und LGBTQIA\* wieder. Diese Buchstaben stehen für Lesbian und Gay, zu Deutsch Lesbisch und Schwul und meint, dass Mensch auf Menschen mit dem eigenen oder ähnlichen Geschlecht steht.

#### Pansexualität

„Pan“ bedeutet „alles“ und beschreibt die Anziehung zu allen Geschlechtern.

*Wichtig: Oft fühlen sich pansexuelle Menschen nicht aufgrund des Geschlechts zu einer Person hingezogen.*

#### Asexualität, Asexualität

Asexuelle Menschen fühlen sich zu keinem Geschlecht sexuell hingezogen. Asexualität ist ein Spektrum, in dem weitere Sexualitäten vertreten sind.

*Wichtig: Ob asexuelle Menschen Sex haben hängt nicht von ihrer Sexualität ab, sondern ist eine individuelle Sache.*



## Crystal Queer

Die LGBTQIA\*-Szene ist für Leute, die sich nicht auskennen, gerne mal ein Wortsalat. „Wer braucht denn schon so viele Label?“ fragen einige, für andere ist es das, was ihnen ein Gefühl von Zugehörigkeit und Akzeptanz gibt.

Als queere Person hat man es vor queer-feindlichen Menschen nicht leicht und recht machen kann man es ihnen sowieso nicht. Mal hat man zu viele Label und Leute fragen sich „wie soll ich mir denn das alles merken?“ oder man weigert sich, sich selbst zu labeln – so oder so ist es der Weltuntergang für Menschen, die nichts mit der queeren Community anfangen können. Aber auch innerhalb der Community gibt es Spannungen und es kommt nicht selten vor, dass Menschen, die selbst queer sind, z.B. transphob sind. Dabei ist es egal, wo genau man sich in der queeren Community befindet: man begegnet Labels und Stereotypen hinter jeder Ecke. Sogar innerhalb der jeweiligen Labels labelt man sich nochmal: es reicht nicht, schwul oder lesbisch zu sein. „Bist du Top, Bottom oder Switch?“ ist eine Frage, die gerade beim Daten sehr früh gefragt wird. Gut, je nachdem was die eigenen Absichten beim Daten sind, kann die Frage durchaus berechtigt sein. Aber auch mit diesen Labels sind Stereotypen verbunden. Eine Butch-Lesbe und Bottom sein? Ein femininer, schwuler Mann und gleichzeitig Top sein? Unmöglich!

Es ist irgendwo ironisch, dass viele queere Menschen den Drang haben, sich zu labeln. Ist man nicht sowieso irgendwie ein:e „Außenseiter:in“, weil man queer ist? Es ist natürlich nicht so, dass Labels etwas Schlechtes sind: vielen Menschen helfen sie, ihre Identität in Worte zu fassen. Und eine Community zu haben, die so ist wie man selbst, ist das Wunderbarste auf der Welt. Aber eins steht fest: egal, wie ausgefallen man sich labelt oder egal, wie „basic“ man ist – irgendwie ist man immer individuell. Gerade diese Vielfalt macht die queere Community zu dem, was sie ist. Bunt, schrill und voller Leben – aber auch irgendwo ganz normal.

#### Gender

Hiermit ist nicht der Überbegriff für das Geschlecht gemeint, sondern die soziale Dimension des Geschlechts. Im Englischen wird zum Beispiel zwischen „Gender“ (Geschlecht mit dem man sich identifiziert) und „Sex“ (biologisches Geschlecht) differenziert.

#### Inter\*

Menschen, die zum Inter\* gehören, können aufgrund ihrer Geschlechtsmerkmale nicht fest dem klassischen männlichen oder weiblichen Geschlecht zugeordnet werden. Dies kann genetische oder hormonelle Gründe haben. Ihr körperliches Geschlecht befindet sich daher auf einem Spektrum.

#### Trans\*

Transmenschen fühlen sich nicht zu dem Geschlecht zugehörig, mit dem sie geboren wurden. So gibt es MTF (male to female) und FTM (female to male). Im englischsprachigen Raum sind auch die Begriffe AFAB und AMAB (assigned female at birth) bekannt. Als Schreibweise bevorzugen wir den inkludierenden Begriff ohne Gender, da auch Inter\* sich als Trans\* identifizieren können.

#### Nonbinary/Genderqueer/Nichtbinär/Enby

Nichtbinär sind Menschen, die sich nicht in das streng zweiteilige Geschlechtersystem einordnen. Die Begrifflichkeiten können als Überbegriff gesehen werden, da die Lebensrealitäten von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind. Aus diesem Grund beschreibt sich Mensch als nichtbinär manchmal mit einer zusätzlichen Ausprägung (Genderfluid, Agender, usw.).

:gust/:bena

**!** Stonewall was a riot! Und nicht nur das: Stonewall war der Start für die moderne queere Freiheitsbewegung. Alles begann am 28. Juni 1969 in der Schwulenbar „Stonewall Inn“ in der Christopher Street in New York City mit einer Razzia der Polizei und endete in den Stonewall-Unruhen. Genau ein Jahr später erinnerte eine Pride-Parade an das Ereignis – eine Tradition, die sich bis heute fortsetzt in Form des Christopher Street Days (CSD), der jedes Jahr am 28. Juni stattfindet. Wer den ersten Stein bei den Stonewall-Unruhen geworfen hat, ist umstritten sowie einige andere Details der Unruhen – nichtsdestotrotz war Stonewall ein signifikantes Element der queeren Geschichte.

:gust